



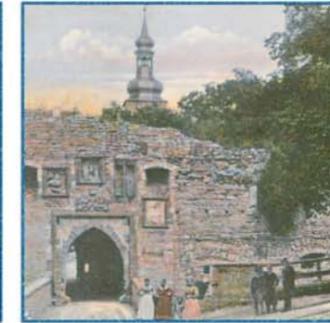
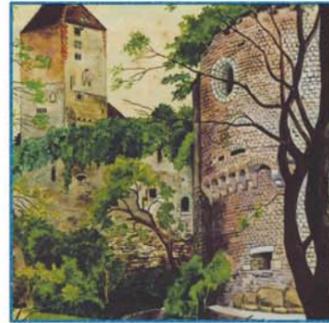
Burg Querfurt eine „Perle“ an der Straße der Romanik



Altertums- und Verkehrsverein Querfurt und Umgebung e.V.



2024



*Liebe Mitglieder und Freunde des Altertums- und Verkehrsvereins Querfurt und Umgebung e.V.,
werte Liebhaber und Sammler unseres Jahreskalenders!*

*Wir wünschen Ihnen ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2024
und mit diesem neuen Kalender viel Freude.*

Auch im 12. Jahr der Herausgabe unseres Jahreskalenders ist es uns gelungen, erneut ein spannendes und interessantes Thema zu bedienen, die Burg Querfurt, eine Perle, für uns die Perle an der Straße der Romanik. Wunderschöne, teils einzigartige Farbfotos auf den Kalenderblättern sollen den Betrachter die Burg Querfurt näherbringen und Interesse an einem Besuch der Burg wecken. Auf den Rückseiten, in guter Tradition, finden Sie wieder Kalendergeschichten zu unterschiedlichen aktuellen und historischen Themen. Natürlich steht da die Burg im Mittelpunkt. Die Burg Querfurt, ein imposantes mittelalterliches Baudenkmal, ist die bedeutendste der 18 im Hersfelder Zehntverzeichnis in den Jahren 866 bis 899 erfassten Burgen. Trotz vieler Umbaumaßnahmen besitzt sie noch heute weitgehend ihre mittelalterliche Bausubstanz und was viele nicht wissen, sie übertrifft in ihrer Ausdehnung die in Thüringen bei Eisenach gelegene Wartburg um das 6,8-fache.

Herzlichen Dank sagen wir den Autorinnen und Autoren, die mit viel Mühe und Engagement recherchiert haben und uns wieder interessante und spannende Kalendergeschichten präsentieren. Dank sagen wir auch den schon professionellen Fotografinnen und Fotografen für das überwältigende Bildmaterial, so Mario Hassert, Christian Lehmann, Franziska Hempel, Hartmut Lasse. Dabei wurden auf den Kalenderrückseiten auch Bilder verwandt, deren Schöpfer zum Teil leider unbekannt sind, aber auch denen gilt unser Dank.

Die Burg Querfurt steht im Eigentum des Landkreises Saalekreis. Aber immer wieder hört man Querfurter sagen „Unsere Burg“. Und das wohl zu Recht, denn damit ist nicht der Eigentümer gemeint, sondern wir identifizieren uns mit diesem historischen Bauwerk, von dem wir Bürger und Bürgerinnen der Stadt Querfurt profitieren. Unser Dank gilt denen, die sich für die Burg aufopfern und auch denen, die zu Gunsten der Burg Entscheidungen treffen sowie deren Erhalt finanzieren.

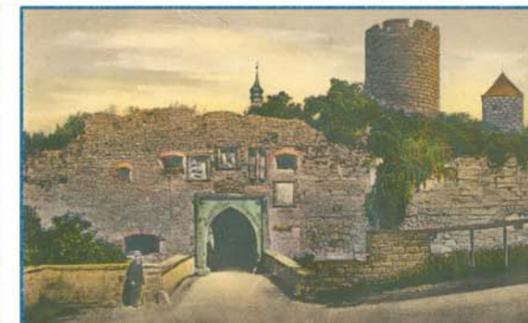
Jeden Monat wird Sie ein beeindruckendes Farbfoto der Burg Querfurt, auch zu unterschiedlichen Jahreszeiten, aufs Neue begleiten. Wir wünschen Ihnen Freude und spannende Unterhaltung.

Ihr Vorstand des Altertums- u. Verkehrsvereins Querfurt u. Umgebung e.V.



Besuchen Sie auch unsere Internetseite www.alt-querfurt.de

Gestaltung & Herausgeber: Altertums- und Verkehrsverein Querfurt und Umgebung e.V.
Layout, Druck und Fertigung: Druckerei & Verlag Walther - Schraplau





Burg Querfurt – südöstliche Ansicht (Winter 2021)

Januar

2024

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

1.1. Neujahr | 6.1. Heilige Drei Könige*

*Nicht in allen Bundesländern

Die Burgmusikschule Querfurt

In der ländlichen Region in und um Querfurt wurde von jeher gern musiziert und gesungen. In vielen Häusern stand ein Klavier, das Familienmusizieren war verbreitet, auf Festen wurde getanzt und gesungen, Blasmusik stand hoch im Kurs. Es gab also den besten Nährboden für eine musikalische Ausbildungsstätte. Die Umwandlung der hochgeschätzten Querfurter „Stadtpeife“ unter **Fritz Mehls** in eine städtische Musikschule im Jahr 1947 war nur folgerichtig. Fünf Jahre später wurde daraus eine Außenstelle der Volksmusikschule Merseburg und schließlich im Jahr 1961 eine eigenständige Einrichtung. Ihr Gründer und engagierter Leiter **Willy Lautenschläger** machte sich um die musikalische Förderung unzähliger junger Menschen verdient, bot er doch mit seinen 10 Lehrern durch die Schaffung vieler Nebenstellen in den Dörfern jedem interessierten Kind der Region die Möglichkeit, ein Instrument zu erlernen. Sein Sohn **Wilfried Lautenschläger** führte sein Werk ab 1984 fort.

Die Wende brachte der Musikschule schlagartig neue Chancen. Die wahrscheinlich DDR-weit einmalige Losung bei den Montagsdemonstrationen

„Stasigebäude für Musikschulleute“ wurde in den sich überschlagenden Ereignissen rasch Wirklichkeit. Endlich gab es ein eigenes Gebäude mit der Möglichkeit der Zusammenarbeit der Lehrer, des fachübergreifenden Unterrichts und vor allem des Gemeinschaftsmusizierens, welches nunmehr als Mitglied des Verbandes deutscher Musikschulen e.V. besonders gefördert wurde. Die neue Kreisverwaltung tat mit einer Komplettsanierung das Ihrige für bestmögliche Lernbedingungen: 16 Unterrichtsräume, ein kleiner Konzertsaal und eine Gartenbühne entstanden - ein genialer kleiner Musentempel für Querfurt war geschaffen! **Johanna Zanke** (Leiterin von 1993 bis 2012) legte sich nach besten Kräften ins Zeug, den Umbau bei laufendem Unterricht zu gewährleisten und danach das Haus mit musikalischem Leben zu erfüllen. Gemeinsam mit ihrem hochmotivierten Lehrerkollegium gelang es ihr bis ins neue Jahrtausend hinein, die Bandbreite des Unterrichtsangebotes in großem Maße zu erweitern und auszubauen und die Schülerzahl von 200 auf 700 mehr als zu verdreifachen. Die Musikschule öffnete sich Menschen aller Bevölkerungsschichten und jeder Altersklasse. Nahezu alle Instrumente können seither in Querfurt erlernt werden. Auf Vielfalt wird großer Wert gelegt: So wird klassische Musik ebenso gepflegt wie traditionelle Volksmusik. Rock, Pop, Jazz, Unterhaltungsmusik in bestem Sinne haben einen festen Platz im Arbeitsprogramm der Einrichtung. Die mannigfaltigen Unterrichtsformen reichen vom Einzelunterricht über Zweier- und Dreiergruppen bis zum großen Ensemble. Tanzunterricht, Malen und Zeichnen erfreuen sich ebenso großer Beliebtheit wie Rhythmusgruppe oder die Behindertenausbildung. Die großen Ensembles wie Jugendbigband, Blasorchester, Streichergruppe und Kinderchor prägen die Schülerpersönlichkeiten im freudvollen und harmonischen Miteinander auf schönste Art und Weise und haben zugleich eine enorme Ausstrahlungskraft im öffentlichen Leben der Region. Bei Probelagern und den großen jährlichen, immer gut besuchten Veranstaltungen, wie dem Musikschulfest, dem Neujahrskonzert oder den Weihnachtskonzerten mit dem fächerübergreifenden Märchenprojekt wird selbst außenstehenden Beobachtern die besondere Atmosphäre der Querfurter Musikschule offensichtlich. Eltern, Großeltern, Freunde unterstützen in enger Verbundenheit die Musikschüler. Ehemalige Schüler musizieren immer wieder gern mit. Diese besondere Nähe zur Bevölkerung spiegelt sich speziell im Förderverein „Freunde der Musik Querfurt“ e.V. mit rund 250 Mitgliedern wider. Er bietet die Plattform für einen umfangreichen Sponsorenkreis aus



Konzertsaal – Vorbereitung frühkindliche Musikerziehung



Burgmusikschule – 2023



Jugendblasorchester der Burgmusikschule zum Bauernmarkt – 2023

Wirtschaft und öffentlichem Leben und leistet aktive finanzielle und tatkräftige Hilfe. Seine zwei vorwiegend aus ehemaligen Musikschülern bestehenden Ensembles – das Streichorchester „Frisch gestrichen“ und der Chor „Musica Vita“ - bereichern mit ihren Konzerten das kulturelle Leben. Im Zuge der Kreisfusion wurde die Querfurter Einrichtung zwar wieder zur Außenstelle der Merseburger Musikschule, konnte aber ihr typisches Querfurter Profil erhalten und sogar weiterentwickeln, sodass ein befürchteter Identifikationsverlust ausblieb. Sichtbarer Ausdruck dafür war der genau zum 50. Geburtstag im Jahr 2011 erfolgte Umzug ins neue Domizil auf der Querfurter Burg, denn das Gebäude am Döcklitzer Tor reichte längst nicht mehr aus. Unter Nutzung des Kulturpaketes und in guter Koordination der Kreisverwaltung des Landkreises Saalekreis als Träger der Einrichtung mit Planungsbüro, Verwaltung und Baufirmen konnte das ehemalige Domänen-Pächterhaus innerhalb von 2 Jahren (2009-2011) zu einer modernen Musikschule mit besten Unterrichtsbedingungen umgestaltet werden. Den Musikschülern stehen 20 schallisolierte Unterrichtsräume, ein klimatisierter Konzertsaal für 115 Besucher und ein kleiner Saal mit Tonstudio zur Verfügung. Ein Traum der Querfurter Musikfreunde ging in Erfüllung und mit der späteren Namensgebung „Burgmusikschule Querfurt“ vollendete und sichtbare Wirklichkeit! Und außerdem steht die Burgmusikschule natürlich dem gesamten Bauensemble der Burg gut zu Gesicht. Mit ihr ist nicht nur ein letzter „Schandfleck“ beseitigt, sondern gleichzeitig für Lebendigkeit und eine wunderbare musische Atmosphäre auf Burg Querfurt gesorgt worden. Im Jahr 2012 übergab Johanna Zanke den Stab an den Vollblutmusiker und Trompeter **Josef Simeth**, der die Musikschule erfolgreich mit großem persönlichem Einsatz leitete. Seit 2020 lenkt nun der ehemalige Querfurter Musikschüler **Sebastian Freisleben** die Geschicke der Einrichtung. Kompetent und mit jugendlichem Elan, Fleiß und Engagement leistet er gemeinsam mit seinem musikalisch vielseitigem 30-köpfigem Lehrerteam eine großartige kulturelle Arbeit auf hohem künstlerischem Niveau. Grundlage dafür bietet die solide Verwaltungsarbeit durch die erfahrene und umsichtige Sachbearbeiterin **Heike Tambach**, die außerdem als engagierte Vorsitzende des Fördervereins wesentlich zur Unterstützung der Burgmusikschule beiträgt. Die Burgmusikschule Querfurt ist in ihrem 62-jährigen Bestehen, mit ihrem idealen Standort auf unserer wunderschön sanierten alten Burg und ihrer starken Ausstrahlung ins öffentliche Leben zu einer unverzichtbaren kulturellen Größe, zu einem „Musikalischen Leuchtturm“ in unserer ländlichen Region geworden.



Josef Simeth – Musikschulleiter von 2012 bis 2020



Burg Querfurt – Südostbastion mit Stadtkirche (Winter 2014)

Februar

2024

Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29

Das Pächterwohnhaus, 230 Jahre im Wandel der Zeit

Burgkirche, Fürstenhaus, Marterturm, Pariser Turm und Dicker Heinrich bilden ein reizvolles Architekturensemble der Burg. Das Pächterwohnhaus, rechts vom Südeingang, beherbergt heute die Burgmusikschule Querfurt. Das schlichte Gebäude reiht sich prächtig nach der Grundsanierung in den Jahren 2010/11 in das Gesamtbild ein. Nach dem Aussterben der Hauptlinie der Edlen Herren von Querfurt im Jahre 1496 wurde die Burg vom Erzbistum Magdeburg eingezogen. Ihre Besitzer wechselten von diesem Zeitpunkt an häufig.

Von 1663 bis 1815 existierte hier das Fürstentum Sachsen-Querfurt und diente den Herzögen von Sachsen-Weißenfels als Teilresidenz. Sie war Wohnsitz des Inhabers des Amtes Querfurt, der auch zu meist Pächter des Vorwerkes (Schloss Querfurt) war. Im Jahre 1815 ging die Burg in preußischen Besitz über und wurde landwirtschaftliche Domäne. Diese Nutzung hatte bis 1936 Bestand. Auf dem Standort des „Pächterwohnhauses“ befand sich einst die Hofmeisterei aus dem Jahre 1496. Der Hofmeister hatte die Leitung der Hauswirtschaft und die Wahrnehmung von Verwaltungsgeschäften zu bewältigen. Bis 1744 bezog der Verwalter eine neu erbaute Wohnung in der Hofmeisterei. 1785 wurde dieses alte Gebäude ein letztes Mal als Hofmeisterei beschrieben: Flur, Gesindestube, Verwalterstube, Wohnstube, Küche und Böden. Zeichnungen existieren von der Hofmeisterei nicht. Christian Adolph Franck schlug 1788 vor, das neue Pächterwohnhaus auf der Stelle der alten Hofmeisterei, die ebenfalls einen spätmittelalterlichen Vorgänger hatte, zu errichten. Der Bauplan beinhaltete u.a. Gesindestuben in Parterre sowie Stuben und Kammern im oberen Geschoss.

Dem Pächter Johann Philipp Vocke wurde ein Neubau zugesichert. 1793 konnte das Pächterwohnhaus übergeben werden und war damit eines der letzten größeren barocken Baumaßnahmen auf der Burg. 1815 folgte der Anbau eines Seitenflügels. Bauliche Veränderungen ergaben sich in den Folgejahren ständig.

Der Pächter Behm mühte sich seit 1894 um einen Erweiterungsbau, der 1895 fertiggestellt werden konnte. Außerdem gehörte zu den Bauvorhaben 1894/95 die Schaffung eines völlig neuen großen Wirtschaftszu- und -ausganges, heutiger Süd- und Haupteingang. Das langgestreckte Gebäude mit dem Kernbau von 1793 und den Erweiterungen von 1814/15, 1894/95 – mit hölzernem Vorbau auf der Hofseite – sowie 1912/13 mit dem Verandaanbau an der Grabenseite prägen bis heute das gesamte Erscheinungsbild.

Seit 1937, kurz nach dem Ende der Domänenzeit, gab es Überlegungen, im Pächterwohnhaus ein staatliches Gesundheitsamt einzurichten. 1939 begannen die Vorbereitungen. Ein weiterer Ausbau vor allem im Gebäude war erforderlich. Im Anschluss zog das Gesundheitsamt 1940 ein.



Burgansicht mit Burgmusikschule im Vordergrund links – 2023 © hillstar hedia



Burgmusikschule – 2023



Pächterwohnhaus 1793 mit Seitenflügel von 1815



Pächterhaus nach dem Umbau 1895

Nach 1945 bis 1992/93, somit über die gesamte DDR-Zeit, diente das Gebäude weiter als Gesundheitsamt. Zu den Aufgaben gehörte unter anderem die Überwachung der Einhaltung hygienischer Vorschriften in Betrieben, Schulen, Kindergärten, Altenheimen sowie die Überwachung von angeordneten Maßnahmen. Auch die Säuglingsbetreuung, unter dem Begriff Wiegestunde bekannt, fand hier statt. In Folge der Schließung des Gesundheitsamtes stand das Gebäude jahrelang leer und harpte einer neuen Nutzung.

Im einstigen Pächterwohnhaus fanden bis dahin keine Bauuntersuchungen statt. Sie waren jedoch angeraten, sobald es zu Ausbaurbeiten kommen sollte. Die Idee und der Beschluss des Landkreises, eine Musikschule zu errichten, wurden natürlich sehr begrüßt. Mitte 2010 war die Kernsanierung für die Außenstelle der Kreismusikschule Merseburg in vollem Gange. Durch die sehr guten planerischen Vorbereitungen und die fachlich versierten Leistungen der am Bau beteiligten Fachfirmen konnte das Konjunkturprogramm so umgesetzt werden, dass in kurzer Zeit aus dem ehemaligen Pächterwohnhaus die Musikschule geschaffen wurde.

Am 16. September 2011 feierte die Musikschule Querfurt die Eröffnung ihres neuen Domizils und das im Jahr ihres 50-jährigen Bestehens. Die Gesamtkosten betragen drei Millionen Euro, davon waren 1,3 Millionen Euro Fördermittel, eine durchaus lohnenswerte Investition.

Quelle: Burg Querfurt, Beiträge zur Baugeschichte, Reinhard Schmitt, 2002



Pächterwohnhaus – 1913



Pächterwohnhaus, Südseite – 2002



Burg Querfurt – Unteres Tor mit Nord-Ostbastion (2014)

März

2024

Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

8.3. Internationaler Frauentag* | 29.03. Karfreitag | 31.03. Ostersonntag

*Nicht in allen Bundesländern

Das alte Kreismuseum

Alles begann 1910/11 in der ehemaligen Betstube unter dem Dach des Fürstenhauses der Burg Querfurt. Das erste Kreismuseum des Alt-Kreises Querfurt, in seiner damaligen Ausdehnung von Sittichenbach im Norden bis Thalwinkel im Süden und von Goseck im Osten bis Schönewerda im Westen, entstand auf Initiative des damaligen, erst am 25. August 1910 gegründeten Altertums- und Verkehrsvereins Querfurt. Richard Jaeckel, seines Zeichens Buchdrucker mit eigener Verlagsanstalt, führte den Kreis hochmotivierter Bürger von Querfurt an. So kam es zur Vereinsgründung und bereits am 27. März 1911 zur Eröffnung des Museums im Fürstenhaus, dem ersten Kreismuseum, da der Verein in der Sammlung und Erhaltung von Altertümern, insbesondere Bodenfunden, eine seiner Hauptaufgaben sah. In einem Museum sollten die historischen Stücke der Öffentlichkeit zugänglich sein, um Heimatliebe und Heimatkunde zu fördern.

1913 wurde das Museum, dessen Leitung Richard Jaeckel innehatte, in die Räume der ehemaligen Loge im Gasthof „Goldener Stern“ verlegt. Die Räume waren hell und großzügig und nun leicht, auch von älteren Bürgerinnen und Bürgern zu erreichen (Eröffnung 29.12.). Die Beiträge des Kreises, 100 Mark und der Stadt, 50 Mark, machten es möglich, die Jahresmiete zu zahlen. Die wohlgeordneten und höchstinteressanten Museumsstücke zeichneten das Museum aus, welches bis über die Kreisgrenzen hohe Beachtung fand. Der jährliche Zugang von neuen Museumsstücken war beträchtlich, doch gleichzeitig war zu bedauern, dass wertvolle Stücke, die nicht den Weg ins Museum fanden, von Händlern außerhalb des Kreises verkauft wurden.

Die Platznot nahm stetig zu und so musste man sich nach einem neuen Ort für das Museum umsehen. Der wurde in der Nord-Ostbastion, links hinter dem unteren Burgtor, Zugang über die damalige Schloss-Straße 1919, gefunden und trotz baulicher Mängel bezogen. Für 202 Mark Pachtzins wurde die alte Bastei am 19.07.1920 weiterhin gepachtet. Wegen des baulichen Zustandes beauftragte der Verein die Architekten C. Baum in Dresden mit der Planung des Ausbaus und der Verschönerung. Der Ausbau war kostspielig und trotz Zuwendungen der Stadt

und des Kreises, trotz vieler Spenden von Freuden des Vereins und aus dem Verein selbst, waren die Kosten für Löhne und Material nicht zu finanzieren. So etwas gab es also schon damals. Doch man ließ sich nicht beirren. Eine Ansichtskarte mit dem Entwurf der Außenansicht wurde ausgegeben und der Erlös sollte der Finanzierung zugutekommen. Während des einwöchigen Heimatfestes 1922 besuchten über 10.000 Personen und 62 Schulen aus dem Kreis diese lehrreiche Sammelstelle heimatlicher Funde, historischer Altertümer sowie Bild- und Kunstwerke, so Richard Jaeckel (Heimatkalender 1923). Besonderes Augenmerk möchte ich auf eine Lotterie lenken, die zum großen Heimatfest 1922 veranstaltet wurde und allein dem Zweck diente die finanziellen Mittel für den Ausbau aufzutreiben. Ein Reingewinn von ca. 50.000 Mark wurde eingespielt und das bei 890 Gewinnen mit einer Gesamtsumme von 83.500 M. Der Höchstgewinn betrug 10.000 M. Doch der Ausbau, die Erweiterung und Verschönerung blieben ein Traum. Kleine Instandsetzungsarbeiten folgten und Geld wurde in das Mobiliar gesteckt und auch in den Ankauf von Museumsstücken, wie z.B. Folterwerkzeug. Doch auch in der Bastei zeigte sich bald, hier ist der Platz zu klein. Die Vereinsmitglieder versuchten mit viel Geschick in thematischen Gruppen angelegt, die zahlreichen und teils sehr wertvollen Museumsstücke aufzubauen,



Oberer Teil der Nord-Ostbastion des ehemaligen Museums – 2018



Burgtor mit Nord-Ostbastion, ehemaliger Eingang zum Kreismuseum – 1936

Genehmigt durch Erlass des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 6. April 1922 für die Kreise Querfurt, Hainburg, Naumburg, Mansfelder Gebiete.

LOTTERIE

zum Ausbau der Schießbastei „Dicker Heinrich“ des Burgeschlosses Querfurt als Heimatmuseum.

Ziehung am 20. Juli 1922

890 Gewinne im Gesamtwerte von **83500 M.**

Original-Los 41939

Preis 5 Mark einschl. Reichsstempel

Der Altertums- u. Verkehrs-Verein Kreis Querfurt

GEWINNPLAN.	
1 Hauptgewinn	in Werte von 10000 M.
1 Hauptgewinn	in Werte von 5000 M.
1 Gewinn	in Werte von 2000 M.
2 Gewinne	in Werte von je 1000 M. = 2000 M.
5 Gewinne	in Werte von je 500 M. = 2500 M.
10 Gewinne	in Werte von je 250 M. = 2500 M.
10 Gewinne	in Werte von je 200 M. = 2000 M.
50 Gewinne	in Werte von je 150 M. = 7500 M.
100 Gewinne	in Werte von je 100 M. = 10000 M.
200 Gewinne	in Werte von je 75 M. = 15000 M.
500 Gewinne	in Werte von je 50 M. = 25000 M.
890 Gewinne	in Werte von zusammen 83500 M.

(Es kommen Gemälde und Kunstgegenstände zur Auspielung.)

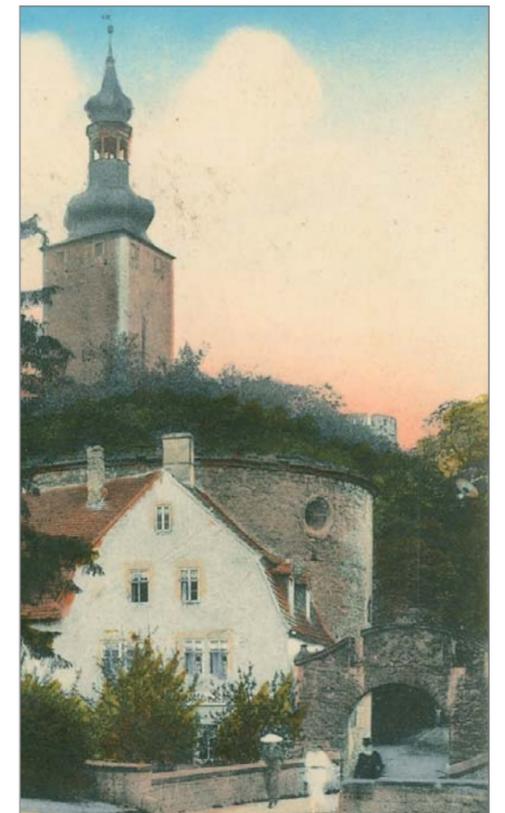
Verlosungs-Bestimmungen.

- Es werden 5000 Lose (Nr. 1 bis 5000), ein jedes zum Preise von 5 Mark einschließlich Reichsstempel, ausgegeben, und noch Maßgabe des mehrerwähnten Gewinnplans eingekauft. Die Lose sind durch Nummern und Marken versehen. Die Ziehung findet am 20. Juli 1922 im Quartiermeisteramt der Festung Querfurt unter Aufsicht der Festungsbehörden öffentlich und ohne jede Beeinträchtigung durch die Presse statt. Hat nicht vollständigen Absatz der Lose kann eine entsprechende Verlosungsänderung der Gewinne erfolgen und nehmen in diesem Falle die nicht abgesetzten Lose an der Ziehung nicht teil.
- Die Ausgabe der Gewinne erfolgt nach beendeter Ziehung zur gegenständlichen der Lose an den Käufer derselben. Eine Auszahlung in Geld findet nicht statt. Gewinnen, welche für ihre Gewinne keine entsprechende Bescheinigung haben, wird jedoch – unter Ausschluss eines Rechtsanspruches – die Gelegenheit gegeben, ihre Gewinne bestmöglich zu verwerten.
- Gewinnen, welche innerhalb 9 Monate nach beendeter Ziehung nicht vorgezeigt sind, verfallen und kann daraus keinerlei Anspruch mehr erhoben werden.
- Das Ergebnis der Ziehung wird durch Gewinnschein bekannt gemacht, welche von dem Altertums- und Verkehrsverein Querfurt in Querfurt gegen Erstattung der Selbstkosten postgebührenfrei zu bestehen sind.

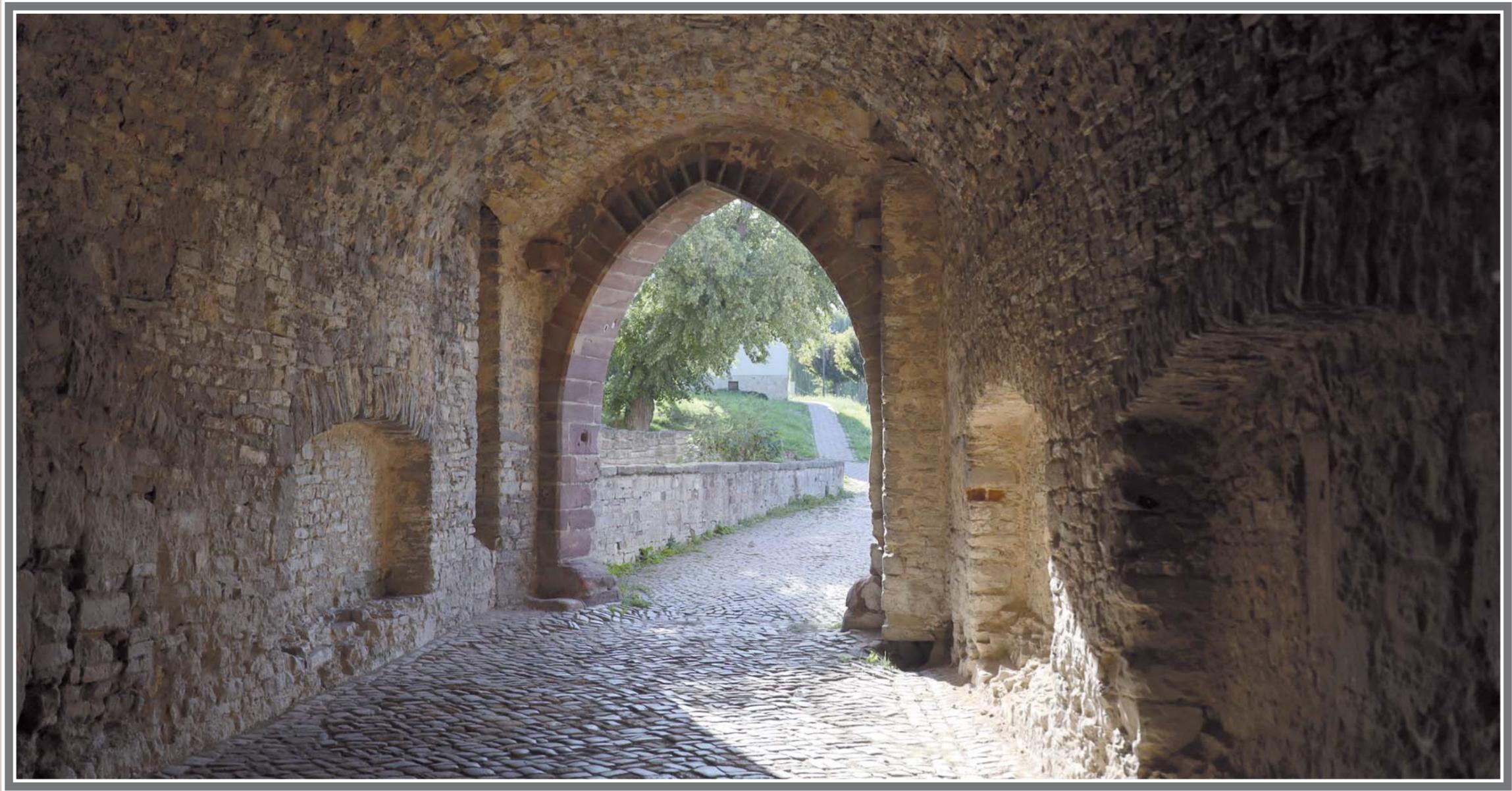
Lotterielos des Altertumsvereins 1922

„damit sie dem Betrachter lehrreich sind und er sich an ihnen erfreuen kann“, (R.J. 1923). Es gab einen Vorräum und dann betrat man den Keller mit der prähistorischen Abteilung, es folgten die Urnen- und Urkundenbereiche. Gerade die Urnensammlung wurde von Fachleuten aus nah und fern gern aufgesucht. Im oberen Saal eine Sammlung alter Bibeln und zahlreiche kirchliche Dokumente und viele Kirchenaltertümer aus dem Umkreis von Querfurt, wobei die Maßgewänder aus katholischer Zeit besondere Beachtung fanden wurden ausgestellt. Ein Teil des Museums zeigte die Heimatgeschichte mit den bedeutenden Persönlichkeiten und gab auch einen Einblick in die Heimatliteratur. Es gab eine Münz- und eine Waffensammlung. Die wertvolle Brakteaten (Münzgold)-Sammlung fand großes Interesse. Auch die Stücke aus dem Ersten Weltkrieg, vom Malermeister Carl Straubel gestiftet, wurden ausgestellt, um die Erinnerung an die Schrecken des Krieges wachzuhalten. Während und insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg verschwanden nicht wenige und gerade auch wertvolle Museumsstücke. Davon tauchten später nur wenige wieder auf. Bis Ende der 1940er Jahre existierte das Museum in der alten Bastei, dann schlossen sich dort die Türen für immer.

Heute zeichnet der Landkreis Saalekreis für das Museum auf der Burg Querfurt verantwortlich. Viele damalige Museumsstücke sind in den Magazinräumen der Burg eingelagert, zu denen später noch viele dazukamen. Es ist den Menschen zu danken, wenn sie nicht alles gleich wegwerfen, sondern „Gesammeltes“ oder historische Einzelstücke dem Burgmuseum oder dem Stadtarchiv anvertrauen. Das Museum Burg Querfurt gestaltet Dauer- und kurzzeitige Thementausstellungen und ist immer einen Besuch wert. Folgt man der Ansicht Richard Jaeckels, so war das Besondere „seines“ Museums, dass es historische Fund- und Sammelstücke aus der Region ausstellte. Das lässt den Gedanken eines Stadt- und Heimatmuseums zu und ein solcher Gedanke taucht immer wieder einmal auf, zu Recht. Vielleicht gelingt es in der Zukunft ein solches zu errichten. Genügend ausstellungswerte Museumsstücke sind vorhanden.



Unteres Burgtor mit Nord-Ostbastion, davor Restaurant „Zum Bock“ – 1912, Abriss 1998



Burg Querfurt – Westtoranlage, Ausgang zur August-Bebel-Straße (2023)

April

2024

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

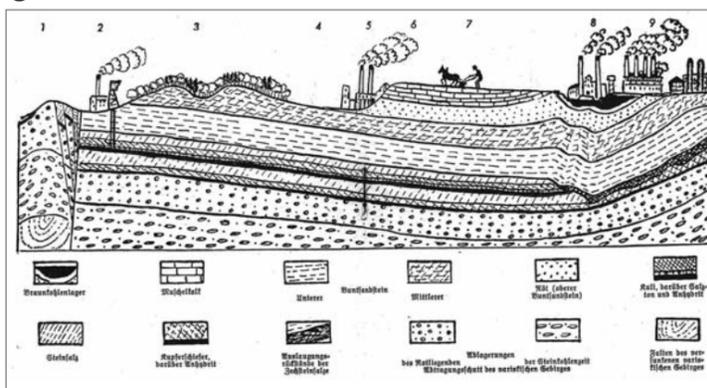
1.4. Ostermontag

Die geologische Wand in der Nord-Ostbastion

In der alten Nord-Ostbastion der Burg Querfurt, diese wohl aus dem 15. Jhd., befindet sich im Kellerraum an der Ostwand ein interessantes, sich fast über die gesamte Wand streckendes Relief, die „geologische Wand“, in einer Ausdehnung von 9,10 x 2,15 m. Sie wurde in den Jahren 1937/38 unter Leitung des Lehrers Müller aus Langeneichstädt, aus dem in der Umgebung geborgenen Material geschaffen und war ein „Highlight“ in der geologischen Abteilung des damaligen Querfurter Kreis (Heimat)-Museums (siehe auch Kalenderblatt März).

Noch heute wird diese geologische Wand in Deutschland nicht nur die größte, sondern in ihrer feinen Ausführung auch einzigartig sein. Der Bauunternehmer Paul Walther, ebenfalls aus Langeneichstädt, führte die handwerklichen Arbeiten aus. In richtiger Größe und maßstabsgerecht wurde jeder einzelne Stein, ein Originalstein aus den Gesteinsschichten, den Verhältnissen der einzelnen Schichten der vergangenen 300 Millionen Jahre angebracht (aus Querfurter Tageblatt 21.02.1942). Damit zeigt dieses Relief die geologischen Verhältnisse im Schnitt bis zu einer Tiefe von 1.600 Metern zwischen dem Kyffhäuser im Westen bis nach Merseburg im Osten. Die Umgebung um Querfurt bildet tektonisch heute eine große Mulde, eine tiefe Verwerfung, die sich von Bottendorf bis Merseburg erstreckt.

Vor ca. 250 Millionen Jahren befand sich hier das „variskische Gebirge“ (europäischer Begriff für die Gebirgsbildung (Orogenese) im Mittleren Paläozoikum). Das Gebirge ist danach in vielen Jahrmillionen am Ende der Steinkohlenzeit und in der anschließenden Periode des Rotliegenden (Periode Perm) abgetragen worden. Das Land war dann fast eben. Als ältestes Gestein des Profils befindet sich links unten der vor 250 Millionen Jahren entstandene Tonschiefer. Darauf befinden sich die Abtragungsprodukte Oberkarbon und Rotliegende. Es sind zusammengeklebte Kiese und Sande mit Gesteinseinschlüssen. Für diese Wand wurden Steine aus der Harzwipper bei Vatterode aus dem Oberkarbon und das Rotliegende vom Bottendorfer Galgenberg und aus den Steinbrüchen bei Rothenschirmbach verwandt. Darüber lagerte schwarzer Kupferschiefer, heller Zechsteinkalk und dunkler Bitumenschiefer. Diese stammen von den Bottendorfer Höhen und vom Hornburger Rücken, wo sie an den Rändern zu Tage treten. Auf dem Millionen Jahre alten Meeresgrund setzte sich schwerlöslicher Anhydrit, dann das Steinsalz und zuletzt das leicht lösliche Kalisalz ab. Das Anhydrit, welches im Profil eingebaut wurde, stammt aus dem Wangener Schacht. Das Stein- und Kalisalz, welches an der Luft zerfallen wäre, wurde durch Schwerspat und Flussspat aus Stollberg im Harz ersetzt. Als nächste



Skizze mit Beschreibung der Gesteinsschichten – 1936



Skizze Müller – 1936, Stöbnitzer Zuckerfabrik über Braunkohle

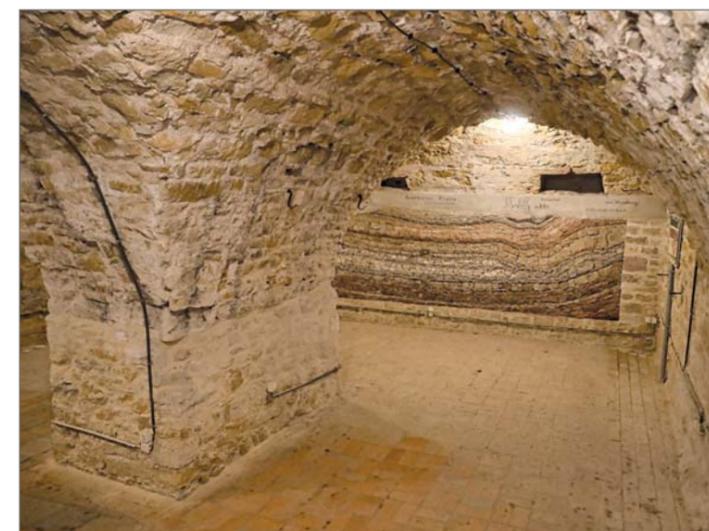


Detailgetreues Relief der Gesteinsschichten, Kellergewölbe Nordostbastion – 2023

Schicht folgte der mächtige Buntsandstein. Für das Relief wurde Buntsandstein aus Nebra verwandt. Als letzte Schicht folgen die Ablagerungen des Muschelkalkmeeres von der Querfurter Platte. Der obere Rand des Reliefs zeigt, wie sich die heutige Landschaft (1936) nach dem Untergrund geformt hat. Die Unstrut, der Schmoner Bach und die Geisel haben sich in den weichen Grund des Röt ihren Weg gebahnt. Im Profil des Höhenrückens des Ziegelrodaer Forstes prägt der Buntsandstein das Bild. Wald finden wir über der ehemaligen Buntsandsteinwüste. Hervorragende Ackerbaugebiete sind auf der lößbedeckten Querfurter Platten zu finden. Die warmen Südhänge der Querfurter Platten eignen sich zum Weinanbau. Dort wo Zechsteinsalze in geringer Tiefe anzutreffen sind, entstanden Kalischächte.

Noch bis ins 18. Jahrhundert wurde auf dem Bottendorfer Galgenhügel Kupferschiefer abgebaut. Bei Karsdorf wird noch bis heute Muschelkalk zur Zementherstellung abgebaut.

Man sieht, dass das Querfurter Land, trotz eines einheitlichen geologischen Aufbaus, eine recht abwechslungsreiche Landschaft aufweist. Die geologische Wand vermittelt uns einen Einblick in den Aufbau der hiesigen Landschaft (Richard Jäckel, die geologische Wand im Kreismuseum Querfurt). Sie ist ein Lehrstück besonderer Art. In beeindruckender und verständlicher Weise kann der Betrachter in 2D Geologie hautnah erleben und dabei noch die Gesteinsarten anfassen, die sonst unerreichbar 1000 Meter unter uns liegen. Es gilt diese Wand für die Zukunft zu erhalten und dem interessierten Publikum zugänglich zu machen.



Kellergewölbe mit gewaltigem Mittelpfeiler – 2023



Ensemble Burg Querfurt – Ansicht mit Burgkirche, Fürstenhaus und Marterturm (2014)

Mai

2024

Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

1.5. Tag der Arbeit | 9.5. Christi Himmelfahrt | 19.5. Pfingstsonntag | 20.5. Pfingstmontag | 30.5. Fronleichnam*

*Nicht in allen Bundesländern

28. Tag der Heimatpflege auf Burg Querfurt

Der Altertums- und Verkehrsverein Querfurt und Umgebung veranstaltete Anfang Mai 2023 gemeinsam mit den Mitarbeitern der Filmburg Querfurt den 28. Tag der Heimatpflege nach vielen Jahren wieder einmal auf Burg Querfurt und kehrte damit erstmals seit vielen Jahren zu seinem Ursprungsort zurück. 1988 wurde zum ersten Mal, vom Museologen Heiko Einecke aus der Taufe gehoben, ein Tag der Heimatpflege veranstaltet – damals im heutigen Konzertsaal der Burgmusikschule. Verein und Burg haben in den folgenden Jahren hochinteressante Veranstaltungen in den Ortsteilen, so beispielsweise 2019 in Gatterstädt und 2022 in Leimbach durchgeführt, die alle der Heimatgeschichte gewidmet waren und großen Anklang fanden. Die Burg Querfurt, ihre Geschichte und die Ergebnisse der neuen Ausgrabungen, die Geschichte der Ritterorden sowie ein Besuch der zugehörigen Ausstellung, ein Rundgang über die Burg und das Bauernmuseum standen im Mittelpunkt.

Dieses Mal begrüßte der Verein im Fürstensaal die interessierten Gäste, rund 110 an der Zahl, zu denen auch Sachsen-Anhalts Bildungsministerin Eva Feußner und Querfurts Bürgermeister Andreas Nette gehörten. Für ihn als studierten Archäologen ist diese Veranstaltung, die sich mit der Geschichte der Region befasst, kein Muss, sondern eine Freude, wie er sagte. „Hinzu kommt“, so erläuterte der Bürgermeister in seinem Grußwort, „dass ich hier meinen Kommilitonen Dr. Enrico Paust einmal wiedersehe.“

Dr. Paust, der an der Universität Jena im Bereich Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie beschäftigt ist, war vom Altertums- und Verkehrsverein eingeladen worden, um über das Thema „Ritterorden in Geschichte und Gegenwart“ zu referieren. Der junge Archäologe ist Mitglied vom Ritterorden des Heiligen Erlösers von Mont-Réal, der 1118 von König Alphonse I. von Aragon gegründet wurde und seitdem in ununterbrochener historischer Kontinuität besteht. Seinen Sitz hat der Ritterorden heute auf Burg Querfurt. Somit ist Enrico Paust Fachmann für das Thema Ritterorden und konnte in einem interessanten Vortrag die Zuhörer fesseln. Vor allem, als er von der Rolle der Edlen von Querfurt sprach, von denen viele Ordensritter im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation waren. So war beispielsweise Konrad von Querfurt einer der Gründer des Deutschen Ritterordens. Im Amtshaus der Burg wurde am 2. Februar 2023 eine Dauerausstellung „Ritterorden in der Gegenwart“ eröffnet.

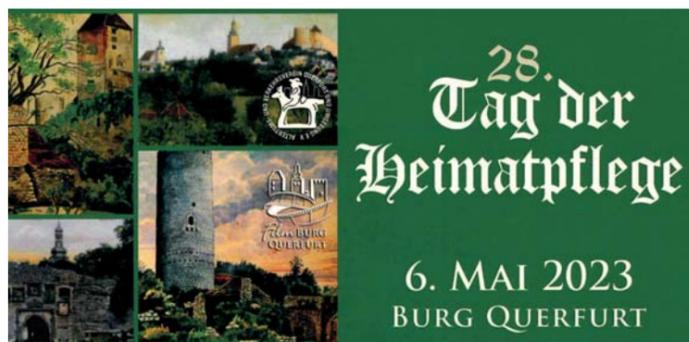
Bei seiner Begrüßung schlug der Vereinsvorsitzende Hartmut Lasse einen Bogen, ausgehend von den Ausgrabungen des Denkmalpflegers und Burgenforschers Hermann Wäsche zwischen 1936 bis 1940, bei der schon viele neue Erkenntnisse gewonnen wurden, obwohl dies, wie Wäsche selbst einschätzte, keine umfassende und planmäßige Grabung war, zur aktuellen Grabung, die, so machte er die Zuhörer neugierig, viele neue Daten und Fakten zu Tage förderte.



Rundgang unter Leitung des Museologen Jan Stenzel



Ausstellung „Ritterorden in der Gegenwart“, Amtshaus Burg Querfurt – 2023

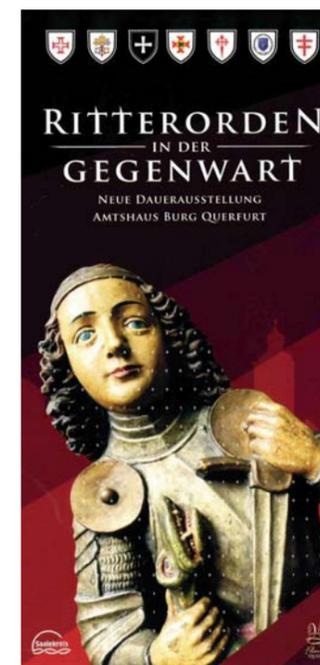


Vorsitzender Hartmut Lasse (Mitte) dankt im Namen der Teilnehmer den Referenten Prof. Dr. Becker (li.) und Dr. Paust (re.)

Die Anwesenden lauschten dann gespannt, was Prof. Dr. Matthias Becker von den jüngsten Ausgrabungen auf der Burg, die von 2018 bis 2020 stattfanden, zu berichten hatte. Professor Matthias Becker vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, der diese Ausgrabungen leitete, musste seine Zuhörer jedoch ein wenig enttäuschen. „Mit insgesamt 800 Befunden und 60.000 Fundstücken aus über 1.200 Jahren Burrgeschichte hätte es zum einen ein mehrtägiger Vortrag werden müssen, zum anderen sind viele der Funde noch gar nicht umfassend bewertet. Wir haben hier für unsere Archäologen Arbeit für viele Jahre.“ So konnte der Grabungsleiter nur einen knappen Überblick über die neuesten Erkenntnisse geben.

„Eine wichtige Frage unserer Grabungen war: Wo liegen eigentlich die Wurzeln der Burg?“, so Becker und erklärte, dass nachgewiesen werden konnte, dass die ursprüngliche Burganlage karolingisch errichtet ist und ottonisch intensiv genutzt wurde. Ein Befund der Karolingerzeit sei unter anderem der Nachweis eines großen Walles. „Es zeigt sich, dass die Grundstruktur der Burg Querfurt, dieses unregelmäßige Mehreck, vorgegeben ist durch den karolingisch, also im 9., vielleicht sogar im 8. Jahrhundert errichteten Wall.“ Dieser habe eine Basisbreite zwischen 15 und 20 Meter und dürfte laut Becker zwischen fünf und sieben Meter hoch gewesen sein. Des Weiteren wurde beispielsweise festgestellt, dass Annahmen, die bei Ausgrabungen im letzten Jahrhundert getroffen wurden, teilweise revidiert werden mussten. Die ursprünglich in Zeichnungen der Querfurter Burg eingetragene Mauer quer durch das Burggelände hat es nie gegeben. Besonders interessant waren die Ofenkacheln, die gefunden wurden. Über eine Kuriosität bei dem Fund von Skeletten konnte Professor Becker ebenfalls berichten: Steine in ihren geöffneten Mündern oder auf der Brust. Das seien Hinweise auf „Nachzehrer“, ein Begriff aus dem Volksaberglauben. Demnach würden von Toten schmatzende Geräusche ausgehen, die darauf hindeuten, dass sie weitere Tote nach sich ziehen wollen. Beispielsweise mit Steinen sollte verhindert werden, dass die Toten ihre Gräber verlassen und den Lebenden einen Schaden zufügen.

Bei einer Führung über den Burghof am frühen Nachmittag sprach Prof. Becker, unterstützt vom Museologen Jan Stenzel, die Funde noch einmal an und ordnete sie entsprechend ein, was einen gelungenen Abschluss vom 28. Tag der Heimatpflege auf Burg Querfurt darstellte.



Ausstellungsplakat – 2023



Ensemble Burg Querfurt – nördliche Ansicht mit Kornhaus, Kirche und Fürstenhaus (2023)

Juni

2024

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Das Fürstenhaus, ein kurzer historischer Abriss

Beitritt man den Innenhof der Burganlage durch das Westtor, so erblickt man rechterhand, links neben dem „Dicken Heinrich“, ein mehrstöckiges imposantes Gebäude, das Fürstenhaus, neben dem Kornhaus das größte Gebäude auf dem Burggelände.

Ab 1750 tagte an dieser Stelle regelmäßig der Landtag der umliegenden Kreise. 1528 wurde ein neues größeres Gebäude durch Albertus, Erzbischof zu Magdeburg an dieser Stelle erbaut. In den Folgejahren wurde es schnell baufällig, besonders durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges. Durch einquartierte Garnisonen nahm das Gebäude sichtbar Schaden. Daher wurde das Fürstenhaus 1666 von Herzog August von Sachsen-Weißfels (1614-1680), dem letzten Administrator des Erzstifts Magdeburg bis auf die Keller abgetragen und in den Folgejahren wieder aufgebaut, jedoch im Vergleich zu ähnlichen Gebäuden in Weißfels und Merseburg erheblich bescheidener. Unterschiedliche Nutzungen in späteren Zeitebenen schlossen sich an, so wurde hier beispielsweise das sächsische Amtsgericht des damaligen Kreises Querfurt mit Abteilung I und II untergebracht und im Dachgeschoss wurde die Wohnung des Gefängnisaufsehers eingerichtet.

Das Fürstenhaus wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zur Poliklinik ausgebaut. 1983 brach unter lautem Getöse die Decke des zweiten Obergeschosses ein. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Die Poliklinik musste allerdings, um weitere Schäden zu vermeiden, sofort geräumt werden. Trotz der angespannten Finanz- und Materiallage wurde unverzüglich mit dem Bau einer neuen Poliklinik am Rossplatz in Querfurt begonnen.

Das Fürstenhaus stand nun leer und war dem Verfall preisgegeben. Die damals junge Agrarindustrievereinigung Querfurt und deren Mitgliedsbetriebe hatten schon lange nach einem Gebäude gesucht, welches zu einem Gästehaus der Landwirtschaft umgebaut werden könnte. Das Fürstenhaus bot sich für diesen Zweck ideal an. Und so wurde der Beschluss zur Übernahme und folgendem Umbau des Fürstenhauses zum Gästehaus der Landwirtschaft gefasst. Ein „DDR-Planbau“ war diese Baustelle mit Sicherheit nicht. Geld in Höhe von 4 Millionen Mark wurde über eine sogenannte Hektarumlage von den LPG's (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften) mit mehr oder weniger Freiwilligkeit zusammengetragen. Die Mittel waren nun da, aber schwieriger war es, das Material zu beschaffen. Hauptproblem war der notwendige Sandstein für die Treppen und für die Türeinfassungen. Über Umwege und Beziehungen

schaffte der Sandstein den Weg auf die Burg. Es wurde eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Dr. Bernhard Peitz gebildet. Sie bestand aus einem Bauingenieur der ZBO (Zwischenbetriebliche Bauorganisation), je einem Mitarbeiter des Institutes für Denkmalpflege, des Burgmuseums und des Ingenieurbüros für Innenarchitektur. Die Projektierung erfolgte durch den damaligen VEB Denkmalpflege Quedlinburg. Die Rohbauarbeiten übernahmen die einzelnen LPG-Baubrigaden unter Leitung von Werner Heinrich, Bauleiter der ZBO. In der Zeit von 1985 bis 1987 wurden folgende Räumlichkeiten und Einrichtungen geschaffen: Empfangshalle mit Kamin,



Marterturm, Brauhaus und Fürstenhaus, Ostansicht – 2013



Burgkirche und Fürstenhaus – 2013



Fürstenhaus, Ausgang zur Terrasse – 2023



Eingang zum Fürstenhaus und Fürstenkeller – 2013

Festsaal für Feierlichkeiten und Versammlungen und eine Kücheneinrichtung mit Speisesaal. Im 2. Obergeschoss wurden acht Übernachtungszimmer eingerichtet, darunter war ein Hochzeitszimmer mit Himmelbett. Im 3. Obergeschoss entstanden Schulungsräume und Zimmer für das „Lager für Arbeit und Erholung“. In dem geräumigen Keller wurde eine Kellerbar eingerichtet, welche auch für Familienfeierlichkeiten und Kaminkonzerte genutzt werden sollte. Nach zweijähriger Bauzeit war es dann so weit.

Am 16. April 1987 wurde das Fürstenhaus, aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Agrarindustrievereinigung, als Gästehaus der Landwirtschaft seiner Bestimmung übergeben. Die politische Wende führte auch im Fürstenhaus zu Umstrukturierungen, da man sich den Anforderungen der Marktwirtschaft stellen musste. Die Landwirtschaftsbetriebe, welche durch ihre Investitionen den Wert des Fürstenhauses deutlich gesteigert hatten, gründeten am 23. August 1990 die „Fürstenhaus GmbH“, aus welcher später die „Burghotel Querfurt GmbH“ hervorging. In der am 14. Februar 1992 stattgefundenen Gesellschafterversammlung wurde der Beschluss gefasst, das Fürstenhaus dem Landkreis Querfurt zum Preis von 1,2 Millionen DM zu übereignen. Zusätzlich wurde das Inventar verkauft. Die anschließende Auflösung der GmbH kostete 30.000 DM. Aus dem Erlös konnten dann auch die restlichen Löhne für die Mitarbeiter bezahlt werden und die Gesellschaft wurde ordnungsgemäß liquidiert.

Das Fürstenhaus stand viele Jahre leer. Eigentümer der Querfurter Burganlage ist der Saalekreis und erst im Jahr 2000 wurde ein neuer Betreiber der Burg Querfurt Gastronomie gefunden. Bis 2012 führte die Familie Hofmann die Restaurants „Fürstensaal“ und „Fürstenkeller“ im Fürstenhaus auf Burg Querfurt.



Fürstenkeller, Innenansicht – 2023



Fürstensaal, Innenansicht – 2023



Burg Querfurt – Burgkirche (2023)

Juli

2024

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

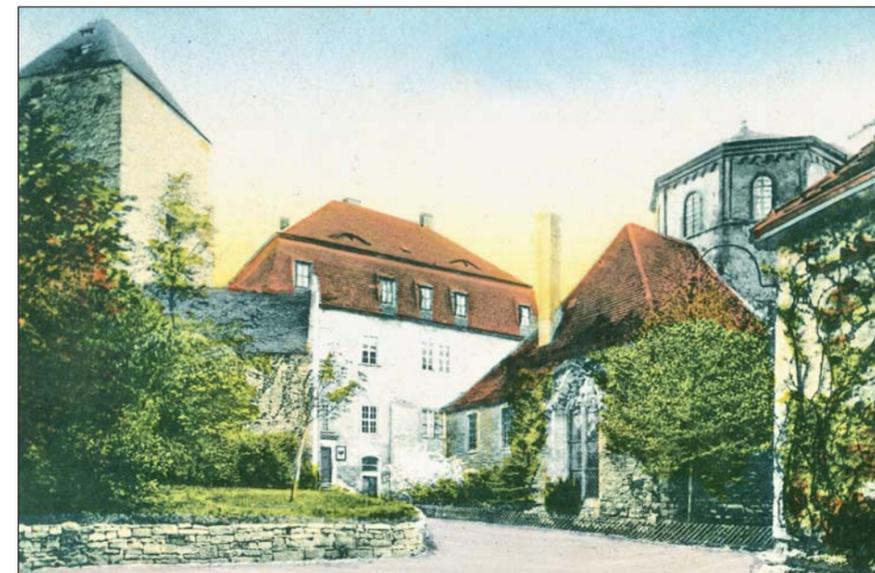
Die Burgkirche

Inmitten der Burganlage, zwischen Fürstenhaus und Marterturm, einem ehemaligen Wohnturm links und Korn- und Rüsthaus (Museum) sowie Pariser Turm, einem Wach-Wehr-Turm rechts, steht ein architektonisch bemerkenswerter Bau, der schon vom Äußeren erkennen lässt, dass es sich um ein sakrales Bauwerk handelt. Das kreuzförmige Gebäude, ganz in dem ältesten neugriechischen Stil, wie wir es heute sehen, wurde in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, also in der Zeit der Romanik durch Burkhard IV. Edler Herr zu Querfurt errichtet. Der Vorgängerbau, eine kleine Saalkirche, von dem das Hauptportal und der Turm geblieben sind, entstand zum Ausgang des 10. Jahrhunderts, wohl zwischen 980 und 990. Dem „heiligen Brun“, Edler Herr von Querfurt (Brun III.) wird zugeschrieben, dass er den Kirchenbau 1004 erweitern ließ und Geld stiftete, wodurch es möglich war, vier Priester in der Burgkirche täglich zweimal die Messe lesen zu lassen. Die Kirche wurde den Schutzheiligen Maria und den Aposteln Petrus und Paulus, sowie später dem St. Bruno geweiht und ist, neben der Kelleranlage des Korn- und Rüsthauses, wohl das älteste für den Besucher sichtbare Gebäude der Burganlage. Der Heilige Brun, fand am 14. Februar 1009 (andere Quellen sprechen vom 09. März) als Missionar bei den Pruzen (Preußen, heute in der Nähe von Gyzicko, der Partnerstadt Querfurts) den Tod. Eine detaillierte Beschreibung der baulichen Veränderungen des Kirchenbaus, findet man in „Der heilige Brun von Querfurt“, Herausgeber Landkreis Saalekreis, 2009.

Der Anbau einer gotischen Grabkapelle folgte 1380 durch Gebhard XIV. (oder XVII.) Graf von Querfurt, der dort nach seinem Tod 1383 seine Grabtumba aufstellen ließ. 1698 bis 1704 wurde eine erste Phase der barocken Umgestaltung durch den Herzog Johann Georg von Sachsen-Weißenfels eingeleitet, die zwischen 1713 und 1716 von Herzog Christian von Sachsen-Weißenfels weitergeführt wurde. Sie bestand in einer aufwendigen Grundsanierung und einer weiteren barocken Ausgestaltung der Kirche, damals auch als Schlosskirche (bis 1746) bezeichnet. Zum Reformationstag am 31. Oktober 1716, unter persönlicher Beteiligung des Herzogs, wurde die Kirche im Rahmen eines evangelischen Gottesdienstes von Neuem als Kirche „Zum Heiligen Kreuz Christi“ geweiht. Der zweigeschossige, achteckige Turm trug bis 1835 eine barocke Zwiebelhaube, die einem Sturm zum Opfer fiel. 1836 wurde das zeltartige Dach auf dem Turm errichtet. Auf Drängen des Stadtpfarrers kam es zwischen 1846 bis 1850 zu einer gründlichen Instandsetzung der Kirche, wobei die barocke Innenausstattung gänzlich entfernt wurde. 1850 und 1895 erhielt die Kirche Öffnungen, was zur Folge hatte, dass hoch aufragende Schornsteine errichtet und durch das Dach geführt werden mussten, um einen ausreichenden Rauchabzug zu gewährleisten. 1972 wurden diese entfernt. Von 1902 bis 1906 erfolgte eine weitere umfassende Instandsetzung der Kirche. Dabei wurden einige Baufrevel aus den Jahren 1846/50 wieder rückgängig gemacht und die Deckenbilder zum Teil restauriert. Mit der Umsetzung der Reformation in Querfurt 1542 blieb die Kirche lange Zeit unbenutzt. Dann, der Zeitpunkt ist unbekannt, fanden wieder Gottesdienste und auch Predigten zu kirchlichen Anlässen statt, die von den städtischen Kirchenamtsträgern gehalten wurden. Bis in die 1950er Jahre wurde die Kirche zu Gottesdiensten genutzt. An dieser Stelle ist auf die Veröffentlichungen von Reinhard Schmitt und Johanna Rudolph in den Querfurter



Burgkirche, Südostseite – 2023



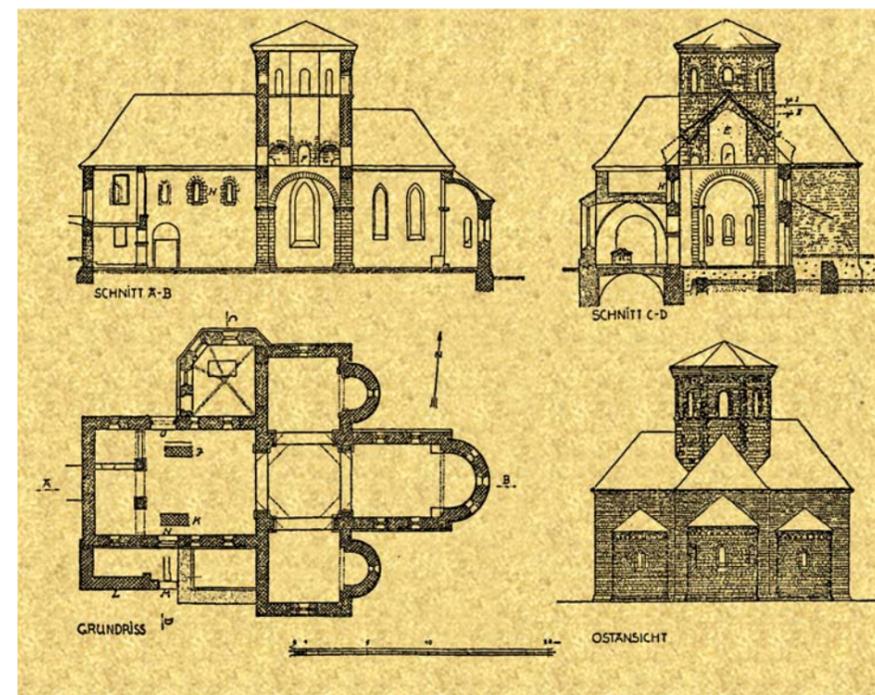
Burginnenhof - romantisch, mit Burgkirche – 1912



Burgkirche Altar Apsis – 2023

Heimatkalendern 1982, 1987/88 und 1989/90 zu verweisen. Wer mehr und detaillierte Fakten erfahren will, wird dort auf seine Kosten kommen. Eine ungeheure Anzahl an Fakten zur Entstehung und zu den baulichen Veränderungen der Burganlage und auch an der Kirche wurden durch Ausgrabungen gewonnen, so durch Hermann Wäscher zwischen 1936 und 1940, auch durch Reinhard Schmitt in den 1980er Jahren und jetzt durch die umfangreichen Ausgrabungen zwischen 2018 und 2022 unter Leitung von Dr. Matthias Becker, der ein Teil der Ergebnisse auf dem Tag der Heimatpflege am 05. Mai 2023 auf Burg Querfurt der Öffentlichkeit vorstellte. Anke Losack nahm sich dann umfassender den Ergebnissen der Ausgrabung in ihrem Artikel vom 15.06.2023 in der Mitteldeutschen Zeitung Lokalseite Merseburg an.

Von hoher Bildhauerkunst, der aus Schwäbisch Gmünd stammenden Steinmetzfamilie Parler, zeugt die aus feinem Sandstein gefertigte Grabtumba des Edlen Herrn von Querfurt Gebhard XIV. (andere Quellen: bei Spangenberg / Chronik auch XVII.), die nach seinem Tod, auf seine Anweisung hin, in der Grabkapelle aufgestellt wurde. Heute wird die Burgkirche für vielfältige festliche Anlässe genutzt, so beispielsweise am 02. Februar 2023 anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Ritterorden des Heiligen Erlösers von Mont-Réal“ oder zum Festakt anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft Querfurt mit der polnischen Stadt Gyzicko, aber auch zu Konzerten und Chorabenden.



Skizze der Burgkirche von Hermann Wäscher – 1941



Burg Querfurt – Westtoranlage (2019)

August

2024

Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

15.8. Mariä Himmelfahrt*

*Nicht in allen Bundesländern

Burg Querfurt im Wandel der Zeit – ihre Baugeschichte in 1.200 Jahren

Hermann Wäscher (1887 – 1961) war ein deutscher Architekt, Kunsthistoriker und Denkmalpfleger. Bleibende Bedeutung erlangte er vor allem durch seine Burgenforschungen im mitteldeutschen Raum. Zwischen 1936 und 1940 führte er Grabungsarbeiten auf der Burg Querfurt durch. Von ihm stammen die Skizzen 1 bis 3 der Burg Querfurt (Bild 1, 2, 3), mit denen er versucht, die Gestaltung der Vorgänger-Burganlagen, ihr Aussehen und ihre Ausdehnung, z.B. mit dem umschließenden Wallgraben oder in der Karolingerzeit dem viereckigen Turm, heute der runde „Dicke Heinrich“, einem Burgfried, für die unterschiedlichen Epochen, nach den Ergebnissen seiner Ausgrabungen darzustellen. Bild 1: Karolinger Zeit (zwischen 751 –919), Bild 2: Burg um 1250 (Zeit der Edlen Herren v. Querfurt), Bild 3: Burg um 1550.



Bild 1

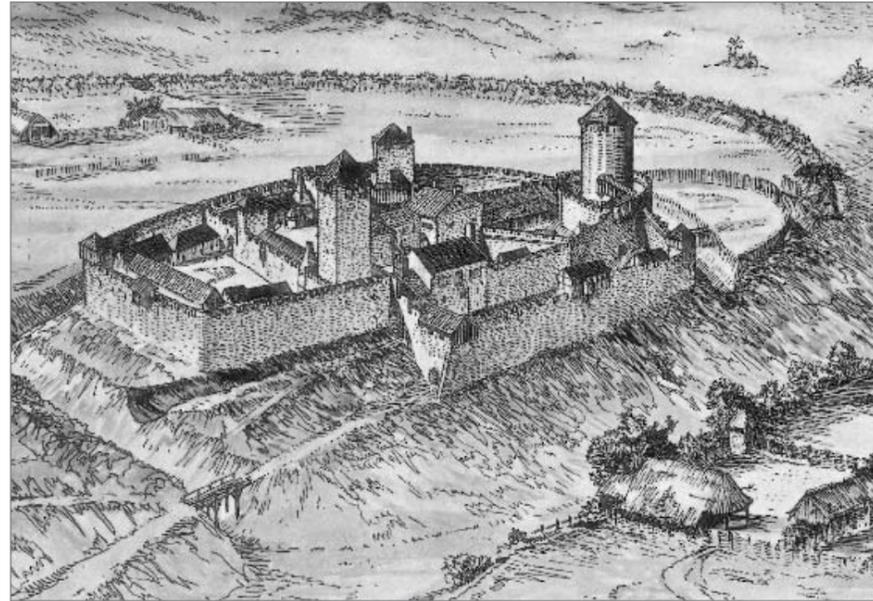


Bild 2



Bild 3

Bild 4: zeigt die Darstellung der Burg Querfurt um 1650 nach einem Stich von Matthäus Merian (1553 -1650), einem schweizerischen Kupferstecher und Verleger, der zahlreiche Städteansichten herausgab, so auch von Querfurt. Der Ausschnitt ist entnommen vom 1 Mark Notgeld-Gutschein der Stadt Querfurt 1921. Bild 5: ein Bildausschnitt zeigt die Burg aus nördlicher Richtung um 1800. Bild 6: zeigt die Burg, wie wir sie heute aus nordwestlicher Richtung, von Lodersleben kommend sehen.



Bild 4



Bild 5



Bild 6



Burg Querfurt – Nordansicht (2023)

September

2024

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

20.9. Weltkindertag*

*Nicht in allen Bundesländern

Burgmuseum Querfurt und Hans Schomburgk (1880-1967)

Der Querfurter Ehrenbürger Hans Schomburgk und seine auf der Burg über viele Jahre präsentierte „Schomburgk-Schau“ ist bis heute bei vielen Querfurtern präsent. Hans Schomburgk prägte das Bild von Afrika in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland nachhaltig. Der Afrikareisende hielt öffentliche Vorträge, schrieb unzählige Bücher und drehte Dokumentar- wie auch Spielfilme. Stationen seiner Tätigkeit in Afrika waren vor allem Togo, Liberia und das Südliche bzw. Östliche Afrika. Einen seiner ersten Filme, „Im Deutschen Sudan“, drehte er noch in der deutschen Kolonialzeit 1912; den letzten Dokumentarfilm „Mein Abschied von Afrika“ erschien 1958. Mit seinen Vorträgen und Büchern erreichte er über Jahrzehnte ein großes Publikum im deutschen Kaiserreich, der Weimarer Republik, aber auch in der Bundesrepublik und in der DDR. Mit der Stadt Querfurt verband ihn persönlich die eigene Familiengeschichte. Nachweislich im 17. und 18. Jahrhundert lebten Schomburgk's Vorfahren bereits in Querfurt. Johann-Heinrich Schomburgk war sogar Bürgermeister der Stadt. Der Weltenbummler Hans Schomburgk wurde zwar nicht in ihren Mauern geboren, seine Ferien hat er aber immer wieder in Querfurt, im Haus seines Onkels in der Nebraer Straße, verbracht. 1959 schenkte er 48 Objekte von seinen Afrikareisen dem damaligen Kreismuseum Querfurt, die den Grundstock für die sogenannte „Schomburgk-Schau“ bildeten. Die Stadt ernannte ihn daraufhin zum Querfurter Ehrenbürger.

Im Jahr 2021 hat der Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V. in Kooperation mit dem Museum Burg Querfurt und dem Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig ein Forschungsprojekt zu Hans Schomburgk's Sammlungsstrategien von Museumsobjekten begonnen. Das Kooperationsprojekt wurde vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördert. Während der Projektlaufzeit hat der Provenienzforscher Dr. Lars Müller die Geschichte von ethnologischen Objekten beforcht, die heute im Querfurter Museum, im Leipziger Institut für Länderkunde und weiteren Einrichtungen wie den Staatlichen Ethnologischen Sammlungen Dresden, dem Museum am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt Hamburg und den Ethnologischen Sammlungen Berlin verstreut aufbewahrt werden. Dr. Lars Müller erhielt dabei auch Zugang zum Schomburgk-Archiv, das dessen Enkelin Jutta Niemann (1941-2022) aufgebaut hat. Frau Niemann sah ihre Lebensaufgabe darin, sowohl Materialien von Hans Schomburgk als auch Dokumente über ihren Großvater zusammenzustellen. Sie baute systematisch ein Archiv auf und hielt so die Erinnerung an Hans Schomburgk öffentlichkeitswirksam aufrecht. In Querfurt hat sie wiederholt Ausstellungen realisiert, zuletzt im Jahr 2000/2001, und dem Museum vier große Foto- und Presseausschnitt-Bände von Schomburgk bereits in den 2000er Jahren überlassen.

Während der Projektlaufzeit haben Dr. Lars Müller und Dr. Annette Müller-Spreitz von der Koordinierungsstelle Provenienzforschung des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt e.V. mit Jutta Niemann Lösungen für eine Zukunft des



Jutta Niemann (li.), Schomburgk-Ausstellung, Saalesparkasse Querfurt – 2017



Schomburgk-Ausstellung – 1970



Deutscher Abenteurer und Filmemacher Hans Schomburgk. Das Foto wurde vermutlich 1913 während der Dreharbeiten zu „Weiße Göttin der Wangora“ aufgenommen. (Abbildung aus: Meg Gehrts, *A Camera Actress in the Wilds of Togoland*, Philadelphia: J. B. Lippincott, 1915)



Überreichung der Ehrenbürgerurkunde an Hans Schomburgk (li.) durch den Querfurter Bürgermeister Lothar Schott, 29. Juli 1959 (Fotosammlung: Museum Burg Querfurt)

Schomburgk-Archivs besprochen, das sie Jahrzehnte lang geführt und in ihrer privaten Leipziger Wohnung verwahrt hat. Auf ausdrücklichen Wunsch Jutta Niemanns sollte es nach Querfurt ins Museum überführt werden. Einige Wochen nach dem die Schenkung zwischen dem Museum Burg Querfurt und Frau Niemann vereinbart war, verstarb Jutta Niemann nach kurzer Krankheit.

Im Dezember 2022 erfolgte die Übergabe des umfangreichen Nachlasses. Der Autor nahm insgesamt 18 Kartons, zwei Truhen und zwei historische Koffer entgegen. Darin waren über 3.500 Fotos, 150 Filmrollen, aber auch Tagebücher und Publikationen verwahrt; zudem einige private Gegenstände Hans Schomburgk's wie beispielsweise sein Tropenhelm, sein Siegelring oder eine afrikanische Ritualmaske sowie umfangreiche von Jutta Niemann verfasste Dossiers. In einem ersten Schritt wird das Museum den Nachlass vollständig sichten und sukzessive systematisch erschließen. Ziel ist es, die Materialien und Archivüberlieferungen für die Wissenschaft und die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und sie als Grundlage für eine neue Ausstellung zu Hans Schomburgk zu nutzen. Das Museum Burg Querfurt eignet sich als Ort für das Archiv nicht nur wegen der historischen Verbundenheit zur Familie Schomburgk, sondern auch wegen ihrer seit einigen Jahren intensiveren Ausrichtung auf das Thema Film, so dass auch speziell Schomburgk's filmische Aktivitäten in den Blick genommen werden können und sollen. Das Museum Burg Querfurt dankt Jutta Niemann posthum und Rosita Osman, eine enge Vertraute Niemanns, für die großzügige Schenkung, die gute Zusammenarbeit und für das in uns gesetzte Vertrauen. Im Rahmen des Forschungsprojekts wurden bereits die 1959 von Schomburgk dem Museum Querfurt übergebenen Objekte beforcht und digital aufbereitet. Über die Online-Datenbank www.museum-digital.de sind sie nun publiziert und für alle Interessierten einsehbar. Die Veröffentlichung des Forschungsberichts zum Schomburgk-Projekt sowie eine kleine virtuelle Ausstellung sind durch den Museumsverband Sachsen-Anhalt e. V. zum Jahresende 2023 geplant.

Jan Stenzel, Museologe, Museum Burg Querfurt



Jutta Niemann beim Aufbau einer Fotoausstellung zu Hans Schomburgk (Foto aus dem Niemann-Nachlass, Museum Burg Querfurt)



Ritualmaske aus Westafrika (vermutlich Togo oder Liberia) aus dem Nachlass Jutta Niemanns für das Museum Burg Querfurt (Foto: Jan Stenzel, 2023)



Burg Querfurt – Blick zum Westtor (2019)

Oktober

2024

Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

3.10. Tag der Deutschen Einheit | 31.10. Reformationstag*

*Nicht in allen Bundesländern

Geschichte des Burggartens

Können Sie sich noch an Ihr Radieschen-Beet aus Kindertagen erinnern? Vielleicht gibt es noch eine alte Fotografie davon? Der Garten ist längst umgestaltet oder ganz verschwunden. Gärten sind ein Stück lebendige Natur und hinterlassen kaum archäologische Spuren. Oft wissen wir nur durch spärliche Quellen von ihrer einstigen Existenz. Mit den Gärten der mittelalterlichen Burgen ist es ähnlich.

Vermutlich bestand ein Burggarten aus mehreren Teilen, die unterschiedlich verwendet wurden und über eine Burganlage verteilt errichtet waren. Unbebaute Flächen im Inneren der Festungsanlage nutzte man zum Anbau von Pflanzen, die für die Burgbewohner wichtig waren und nicht nur der Ernährung (Gemüse) dienten. Auch auf der Burg Querfurt hat es wohl solche dezentralen Gartenflächen gegeben.

Bis zu Beginn der Bauarbeiten 2021 konnten auf einer Fläche nordwestlich vor der Westtoranlage Besucher solche, im Mittelalter angebaute Pflanzen kennenlernen. Dieser neuzeitliche Burggarten sollte den Besuchern, Jung und Alt, bei ihren Rundgängen, mit Hilfe der angepflanzten Kräuter und Arzneipflanzen, das Leben auf einer mittelalterlichen Burg näherbringen.

Besonders im Falle einer Belagerung musste die medizinische Versorgung gesichert sein. Deshalb waren Gärten im Burginneren auch eine Art Apotheke, in denen z.B. Wermut (*Artemisia absinthium*), Schafgarbe (*Achillea millefolium*), Baldrian (*Valeriana officinalis*), Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*), Große Brennnessel (*Urtica dioica*) oder Augentrost (*Euphrasia officinalis*) und Echtes Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) angebaut wurden. Zum Beispiel die Wirkstoffe der Beinwellstaude fördern das Zellwachstum. So hilft sie bei Wundheilungen und war eine wichtige Pflanze z.B. der Militärärzte.

Doch für den mittelalterlichen Menschen waren die Pflanzen mehr als nur der Träger von Wirkstoffen. Jede Pflanze hatte auch ihre magische Bedeutung. Deshalb war auch die Anwendung solcher Heilpflanzen mit einem magischen Ritual verbunden. In den Merseburger Zaubersprüchen heißt es: „So Beinrenkung - so Blutrenkung - so Gliedrenkung: Bein zu Bein - Blut zu Blut - Glied zu Glied - So seien sie zusammengefügt“. Dieser Spruch könnte sich auf den „Beinwell“ beziehen.

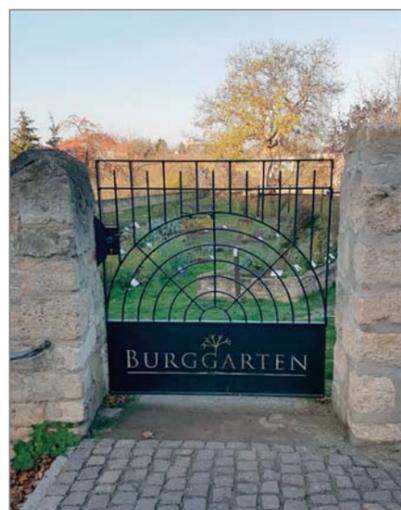
Klebstoff, wie wir ihn heute kennen, aus chemischen Substanzen hergestellt, kannte man im Mittelalter nicht. Man half sich mit „Eibisch“ aus. Die Wurzeln des „Eibisch“ sondern eine klebrige, weiße Substanz ab, die als Klebstoff verwendet wurde. In einer Ecke auf dem Burggelände gab es auch ein Hexenbeet. Hier baute man Pflanzen an, die vor Hexerei schützen sollten oder auch sonst oft giftig oder unschicklich waren. Im neuen Burggarten vor dem „Westtor“ wurden natürlich nur harmlose Pflanzen gezeigt, wie der Knoblauch oder der Origan. Schon seit der Antike wurde Origan als dämonenabwehrendes Mittel verwendet. Die Katzenminze nannte man im Mittelalter auch Henkerkraut. Scharfrichter kauten vor einer Hinrichtung, wegen ihrer leichten berausenden Wirkung, ihre Wurzeln, „damit ihnen ihre Arbeit leichter von der Hand ging“. Selbst die Petersilie gehört in einen mittelalterlichen Burggarten. Sie ist nicht nur ein harmloses Küchenkraut. Sie war 2022 Giftpflanze des Jahres. Die Samen dieser zweijährigen Pflanze sind giftig und wurden im Mittelalter von Prostituierten zur Abtreibung benutzt. Oft gehörten diese Frauen auch zu den Bewohnern einer Burg.



Burrgarten an der Westtoranlage – 2016



Burrgarten 2023 – wartet auf seine Wiederentstehung



Eingang zum Burrgarten mit Logo



Gemeines Hexenkraut

Mit dem Erstarken des Rittertums wandelte sich die mittelalterliche Festungsanlage immer mehr zur „Wohn-Burg“. Jetzt wurde nicht nur der Nutzen, sondern auch die Schönheit der Pflanzen als ein eigener Wert erkannt. Es entstand der „Lustgarten“ mit „Rasenbank“ und „Rosengart“. Er war für die Burgbewohner wie ein eigener Wohnraum an der frischen Luft. Dieser war mit Geselligkeit und Spiel verbunden. Ein solcher Lustgarten lag oft außerhalb des Mauerringes der Burg. In Heldensagen ist er auch Schauplatz von Turnierspielen. Am bekanntesten sind wohl die Zweikämpfe im Rosengarten der Krimhild von Worms, aus einem Heldenepos des 13. Jahrhunderts.

Auf der Burg Querfurt wurden auch einige Märchenfilme gedreht. Deshalb war ein Bereich vor der Westtoranlage diesem Teil der neueren Burrgeschichte gewidmet. Am Rande der Märchen der Gebrüder Grimm kommen auch Pflanzen vor. So konnte man auf einem „Märchenbeet“ im Burrgarten Linsen, Hirse und Walderdbeeren dem entsprechenden Märchen zuordnen. Die Kinder konnten anhand von verschiedenen Rosen ausgewählte Märchen erraten. An einer roten Beet-Rose stand z.B. die Frage: „Wie heißt das Mädchen mit einer roten Kappe, dem im Wald der Wolf begegnete?“ Der Burrgarten bot durch vielfältige Angebote für alle Altersgruppen Interessantes und Wissenswertes rund um die Burg Querfurt.

Wenn Sie jetzt einmal akustisch für fünf Minuten in den alten Burrgarten hineinhören wollen, dann wählen Sie bitte diese Telefonnummer: 034771 / 43 47 89. Leider ist wegen notwendigen Bauarbeiten der Burrgarten für einige Zeit geschlossen. Nach den Sanierungsarbeiten werden wieder allerlei Pflanzen in einem neuen Burrgarten als Botschafter des Mittelalters wachsen und gedeihen.



Hennebo, Dieter: Gärten des Mittelalters. (Artemis, Zürich, 1987. S. 89)



Burg Querfurt – Areal der Unterburg (2023)

November

2024

Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

1.11. Allerheiligen* | 20.11. Buß- und Betttag*

*Nicht in allen Bundesländern

Wege und Plätze

Vor allem auf Luftbildern wird einem die gewaltige Ausdehnung der Burg Querfurt mit ihren mittelalterlichen Türmen und mächtigen Wehranlagen bewusst. Mit Vor- und Kernburg bietet sie dem Besucher auf seinem Rundgang immer wieder aufs Neue eine imposante Silhouette. Ihren Ursprung finden wir in der spätkarolingischen Zeit.

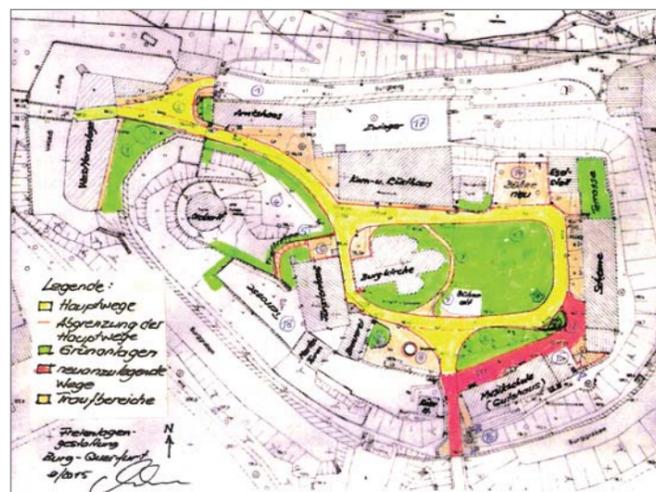
Burg Querfurt ist eine ewige Baustelle. Das war auch schon zu Zeiten der Edlen Herren so. Ihnen haben wir diese größte und am besten erhaltene mittelalterliche Befestigungsanlage in Mitteldeutschland zu verdanken. Für die Edlen Herren war die Burg auch ein Prestigeobjekt. Stets wurde gebaut. Vor allem um die Festung auf dem neusten Stand der Wehrtechnik zu halten.

Um Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu erhalten, reichte schon damals nicht immer das Geld. Burg und Stadt Querfurt wurden an die Grafen von Mansfeld verpfändet und die Edlen Herren verließen die Burg und lebten für einige Zeit in Allstedt. Erst Gebhardt XIV., Edler Herr von Querfurt, Burgherr von 1356 bis 1383 ordnete Mitte des 14. Jahrhunderts die Finanzen und modernisierte die Anlagen. Weitere umfangreiche Um- und Neubauten folgten in den Jahrhunderten danach. Durch die Entwicklung von Feuerwaffen war es erforderlich die Burg weiter zu befestigen. Aus dieser Zeit stammen die drei Rondelle und die imposante Westtoranlage.

Als einmaliges historisches Baudenkmal geht mit der Burg Querfurt vor allem eine große Verantwortung einher. Ihr Erhalt ist bis heute eine große Herausforderung. Landkreis Saalekreis als Eigentümer und die Stadt Querfurt ziehen hierbei an einem Strang. Im Jahr 2002 wurde die Burg in das Erhaltungsgebiet der Stadt Querfurt einbezogen. Damit besteht seitdem die Möglichkeit, Fördermittel aus dem Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ (seit 2020 „Lebendige Zentren“) dort einzusetzen. So wurden zahlreiche Sanierungsarbeiten ermöglicht, deren Gesamtumfang sich bisher auf über 8,2 Millionen Euro belief. Diese konnten mit rund 6,6 Millionen Euro durch Bundes- und Landesmitteln kofinanziert werden. Insgesamt wurden rund 20 Millionen Euro seit der politischen Wende auf Burg Querfurt investiert.

Eines der größten Bauprojekte mit einem finanziellen Volumen von 5,1 Millionen Euro war die Sanierung der Wege und Plätze. Anstoß hierzu gaben die maroden Versorgungsmedien (Wasser und Strom) sowie die teils defekte bzw. nicht vorhandene Oberflächenwasserentsorgung, die eine perspektivische Nutzung der Anlage, gerade im Hinblick auf Veranstaltungen, wie das traditionelle Burgfest oder den weithin bekannten Weihnachtszauber, unmöglich gemacht hätten. Nach einer längeren Diskussion zwischen Stadtrat und Kreisverwaltung zur zukünftigen Gestaltung des Areals von September 2015 bis in das Jahr 2016 hinein, fanden Hinweise und Bedenken der Stadträte Einfluss auf die Bauplanung.

Schließlich konnte Anfang 2018 mit den archäologischen Voruntersuchungen auf dem Burggelände begonnen werden. Diese sollten bis 2020 andauern und brachten zahlreiche neue



Planentwurf für die Gestaltung der Außenanlage – 2015



Prof. Dr. Matthias Becker erläutert dem Querfurter Stadtrat die Ausgrabungen – 2019



Neugestalteter Platz vor dem Amtshaus – 2023



Burghof vor dem „Dickes Heinrich“ – 1912

Erkenntnisse zur Baugeschichte hervor. Bisher nur vermutete Toranlagen, die deutlich älter sind als das Westtor, konnten nachgewiesen werden. Die Reste von gleich drei Öfen zeugen von der hohen Wohnkultur, die einst auf der Burg bestand. Im Bereich zwischen Museum und Burgkirche fanden sich zahlreiche Bestattungen. Die noch ausstehenden anthropologischen Untersuchungen der Gebeine versprechen interessante Einblicke zur Ernährung, Herkunft oder auch den Krankheitsbildern der einstigen Burgbewohner. In einem Interview der Mitteldeutschen Zeitung (Ausgabe vom 15. Juni 2023) mit dem Ausgrabungsleiter Prof. Dr. Matthias Becker konnte dieser von 800 Befunden, 60.000 Fundstücken und 80 Bestattungen berichten. Nach Abschluss der archäologischen Ausgrabungen schlossen sich die Tiefbauarbeiten zur Verlegung der Versorgungsleitungen und die eigentliche Gestaltung des Hofgeländes an. Pünktlich zum Weihnachtszauber 2022, welcher die Jahre zuvor in der Stadt durchgeführt wurde bzw. Corona bedingt abgesagt werden musste, konnten die Querfurter in Beisein des Ministerpräsidenten Dr. Reiner Haseloff ihre Burg „zurückerobern“ und ausgelassen die Wiederöffnung des Burghofes feiern. Die perspektivische Nutzung der Burg mit ihren vielfältigen Möglichkeiten wird derzeit in einem neuen Konzept betrachtet, welches auch das Bauernmuseum und den Burggarten einschließt.

Das Projekt Wege und Plätze, also die Gestaltung des Burghofes, bildet nicht den Abschluss der Sanierungsarbeiten auf der Burg Querfurt. Sie bleibt die ewige Baustelle. Zukünftig gilt es sich vor allem der Westtoranlage, Südwestmauer, der drei Rondelle und der Nordmauer zu widmen. Aber auch das Thema Gastronomie bleibt aktuell. So sind eine Umnutzung des Eselsstalls sowie eine Investition in das Fürstenhaus vorgesehen, um Möglichkeiten zum Verweilen, aber auch für private Veranstaltungen anzubieten. Die bisher durchgeführten Arbeiten sind beachtlich und werden der Verantwortung, die unsere Burg Querfurt mit sich bringt, gerecht. Die Edlen Herren wären beeindruckt. Doch es gibt noch sehr viel zu tun!



Ausgrabungsfeld zwischen Korn- und Amtshaus – 2019



Innenhof vor dem Käsehaus – Ist-Zustand 2023



Burg Querfurt – Winteridylle (2013)

Dezember

2024

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

24.12. Heiligabend | 25.12. Erster Weihnachtsfeiertag | 26.12. Zweiter Weihnachtsfeiertag | 31.12. Silvester

Die Grab-Tumba Gebhardts XIV., Edler von Querfurt und Herr daselbst

Beitritt man die kleine Burgkirche, so befindet sich linkerhand in einem kleinen offenen Raum (Apsis) ein „sonderbar Monumenta“, wie der Chronist Cyriakus Spangenberg in seiner „Querfurtischen Chronik“ (1590) schreibt, „...unter einen besonderen Gewölbe, ... gantz Steinern und 2 Elen (Ellen, Maßeinheit 114,3 cm) hoch von der Erden erhoben“. Hier in dieser, im letzten Viertel des 14. Jhd., also zur Zeit der Gotik erbauten Grabkapelle, steht die Grabtumba des Edlen Herren, Regent von Querfurt Gebhardt XIV., im höchsten Maße historisch und künstlerisch wertvoll.

Die Burg Querfurt, mit ihren beeindruckenden Gebäuden, den drei riesigen Türmen, der Westtoranlage, den Bastionen und ihrer gewaltigen Ausdehnung, mit den tiefen Trockengräben, ist schon für sich ein besonderes, ein besuchenswertes Baudenkmal. Allein die Grabtumba selbst ist aber schon einen Besuch wert, denn sie ist ein Kleinod, ein architektonisches Juwel. Gebhardt XIV. starb in der Nacht zum 25. November 1383. In einem Interview 1986 erklärte die damalige Museologin Johanna Rudolph, „dass man über Gebhardt XIV. sagte, er blieb in der Liebe, weil er Frieden hielt.“ Und das in einer Zeit, wo allorts es Kriege gab. Denken wir nur an die Kreuzzüge. Als Tumba oder Hochgrab bezeichnet man ein freistehendes steinernes oder metallenes Grabmal in Form eines Sarkophags. Nach den Chronisten ist davon auszugehen, dass in dieser Tumba Gebhardt XIV. auch tatsächlich bestattet wurde, denn die Burgkirche war, bestätigt durch eine Urkunde von 1384, auch zugleich die Erbbegräbnisstätte der Edlen von Querfurt.

Während des dreißigjährigen Krieges war im Jahr 1644 die Burg von schwedischen Soldaten besetzt. Sie vermuteten in dieser Tumba einen Schatz und brachen diese auf, so der Chronist Casp. Schneider in seiner Querfurter Chronik aus dem Jahr 1654. Es ist nicht überliefert, was diese darin vorfanden. Über dem Eingang zur Grabkapelle weist heute eine Inschrift, sicherlich aus der barocken Neugestaltung 1716 darauf hin, dass sich hier die heilige Schlafstätte des Gebhardt XVII. befindet. Auf Grund unterschiedlicher Zählweise der Chronisten, hier also bei dem Chronisten Spangenberg, kommt es zu diesen Unterschieden in der Zahl.

Die Tumba zierte, aus Sandstein meisterhaft gehauen, nach französischen und burgundischen Mustern das Bildnis Gebhardts XIV. in Lebensgröße. Der lokale Geschichtsforscher Carl Hermann Heine, Pastor zu Erdeborn beschreibt dies in seiner Schrift „Das Schloss und die Schlosskirche zu Querfurt“ 1860 so: „Zu oberst liegt das Bildnis des Verblichenen in Lebensgröße mit (ehemals) vergoldeter Rüstung. An der Seite fällt der lange Mantel herab, welcher durch eine reiche auf jeder Seite durch ein kleines Wappenschild festgehaltene Spange abgeschlossen wird. Das Schwert hängt an einem breiten, mit Edelsteinen verzierten Gürtel herab. Den auf einem Kissen mit Quasten ruhenden Kopf bedeckt ein einfacher Hut, während die Rechte den gekrönten Helm und die Linke das Querfurt Wappenschild hält. Zu seinen Füßen liegt ein Affe und ein Hund, die einander feindselig gegenüberstehen.“ Am oberen Rand ist eine Inschrift angebracht, die ursprünglich aus Messing eingeschlagen war, von den schwedischen Soldaten aber herausgebrochen wurde, so Casp. Schneider a.a.O.

Die Lebensgroße vollplastisch ausgearbeitete Figur des Gebhardt XIV. ist äußerts feingliedrig aus Sandstein gehauen, was von großer Meisterhaftigkeit der Bildhauerkunst zeugt und wohl der Schule der Steinmetz und Bildhauer Familie Peter Paler aus Schäßbisch Gmünd zuzurechnen ist. Peter Paler war auch Bildhauer und Baumeister des Veitdomes zu Prag (Christine Glatzel, Querfurter Heimatkalender 1976/77). An den Seiten der Tumba drumherum finden wir figürliche Reliefs weltlicher und geistlicher Würdenträger, schreitend angeordnet. Heine schreibt a.a.O. „An den Seiten sind viele leidtragende Personen aus verschiedenen Ständen abgebildet, die, weil sie sämtlich das Kostüm jener Zeit tragen (Schnabelschuhe) für die Kunstgeschichte von Bedeutung sind. Sofort erkennt man die vier Geistlichen, welche von Brun an der Kirche angestellt waren, heraus,



Kopf und Oberkörper mit Kübelhelm und Krone Gebhardt XIV.



Grab-Tumba Gebhardt XIV. von Süden in der Burgkirche Querfurt, mit der lebendig wirkenden Liegefigur – 2023

dann Pagen, Bauern, Juden usw. – sogar der Hofnarr ist nicht vergessen.“ Eine abweichende Beschreibung der Personen und deren Bedeutung findet sich bei H. G. Voigt, in Nr. 37 der Neujahrsblätter Halle 1913.

Gebhardt XIV. ist unter den Edlen von Querfurt der erste und einzige gewesen, dessen Andenken durch ein so bedeutendes Grabmonument für die Zukunft wachgehalten wird. Gebhardt XIV. galt zu seiner Zeit als reich, war klug und mit einem Haushälterischen und finanziellen Talent ausgestattet. In seiner Zeit brach für die Querfurter Burg noch einmal eine Glanzzeit an. Davon zeugt nicht zuletzt, auch die Grabtumba, wo die ausgebildete Rüstung vergoldet war und die eine Messinginschrift zierte. Gebhardt XIV. muss den Anbau der Grabkapelle und auch die Herstellung der Tumba einige Jahre vor seinem Tod, wohl 1380, in Auftrag gegeben haben, denn letztere benötigte viel Zeit (aus Neujahrsblätter Nr. 37 von H. G. Voigt, Halle 1913). Wir sehen heute die Grabtumba einfarbig, monochrom, grau. Doch das war nicht immer so. In Ihrer Diplomarbeit 2007 zur Erstellung eines Restaurierungskonzeptes, konnte Steffi Hunger fünf weitere verschiedene Farbfassungen neben der polychromen (mehrfarbig) Originalfassung von 1380 nachweisen.



Stirn und Fußseite, figürliche Darstellungen u.a. zwei deklamierende Bischöfe, Figur eines Narren mit Keule



Hartmut Lasse, Querfurt